

"ICH DENKE, ES IST ZEIT,
DARAN ZU DENKEN: DIE
VISION DES FEMINISMUS
IST NICHT EINE
"WEIBLICHE ZUKUNFT". ES IST
EINE MENSCHLICHE
ZUKUNFT. OHNE
ROLLENZWÄNGE, OHNE
MACHT- UND
GEWALTVERHÄLTNISSE,
OHNE MÄNNERBÜNDELEI UND
WEIBLICHKEITSWAHN."

JOHANNA DOHNAL

FRAUBILD



Johanna Dohnal kommt am 14.02.1939 in Wien zur Welt. Sie wächst, wie sie selbst sagt, in einer „Dynastie unehelicher Mütter“ auf und erlebt hautnah, was es bedeutet, ein Arbeiterkind zu sein und in Armut zu leben. Anstatt eine höhere Schule zu besuchen, wird sie als erstes Lehrmädchen „Industriekaufmann“ in einer Kunstharz-Presserei. Entgegen der Vorstellung, dass der Mann arbeitet und die Frau sich um Kind und Heim kümmert, trägt sie zum Familieneinkommen bei. 1957 wird sie Mitglied der SPÖ, dort fällt sie durch ihren Einsatz bei den Kinderfreunden und in der Frauenorganisation auf. Als sie Beiträge für die Sterbeversicherung einsammelt, sieht sie die katastrophalen Lebensbedingungen alter Menschen. „Ich habe gesehen, was Not tut.“ Sie sticht als eine Frau hervor, die klug, interessiert, redegewandt und kreativ ist. 1969 wird Dohnal Bezirksrätin, anschließend Gemeinderätin, Landtagsabgeordnete und 1979 eine der vier weiblichen Staatssekretärinnen, die Bruno Kreisky in die Regierung holt. Dies wird medial mit großer Häme kommentiert und karikiert.

In all den Jahren als Politikerin definiert sie die ihr verliehene Macht „durchaus als positiv, im Sinne Hannah Arendts, sie will ihre Fähigkeiten nutzen und gemeinsam mit anderen etwas bewirken.“ Ihr Anliegen ist, „dass alle ... als Menschen existieren können. Ob als Männer oder Frauen und auch schon im Anfangsstadium – als Kinder.“ Für diese Sache arbeitet

sie über Parteigrenzen hinweg, unter anderem mit der autonomen Frauenbewegung und der Katholischen Frauenbewegung, welche die Spezialseminare „Selbstbewusstsein kann frau lernen“ in den 70er-Jahren unterstützt bzw. selbst umsetzt. Ohne ihren unermüdlichen Einsatz gegen viele Widerstände auch in den eigenen Reihen würde die Welt der Frauen in Österreich gänzlich anders aussehen.

Leider betrifft Armut auch heute noch vor allem Frauen und es ist kein politischer Wille in Sicht, das zu verändern. „In Wirklichkeit geht es darum, ob die in einem langen, mühsamen politischen und kulturellen Kampf der Frauenbewegung und der Frauenpolitik erreichte Subjektstellung der Frau und die bereits erreichte strukturelle Absicherung aufgegeben, verteidigt oder offensiv forciert wird.“ Was bedeutet das für Frauen heute und insbesondere für uns Frauen der kfb?

Halten wir es mit Johanna Dohnal: „Eine Frauenorganisation, die nicht lästig ist, hat keine Existenzberechtigung!“

Mag.^a Regina Maria Pendl MAS, kfb Vorstand



- 1 Susanne Feigl, Was gehen mich seine Knöpfe an? Johanna Dohnal Eine Biografie, Ueberreuter, 2022, S 37
- 2 Johanna Dohnal Innensichten österreichischer Frauenpolitiken, Innsbrucker Vorlesungen, Erika Thurner und Alexandra Weiss (Hrsg.), Studienverlag, Innsbruck, 2008, S 29
- 3 Johanna Dohnal Eine andere Festschrift, Eva Kreisky, Margit Niederhuber (Hrsg.), Milana Verlag, Wien 1998, S 89, Verweis Emma, Köln 1984, Heft 1, S 13 Interview mit Johanna Dohnal
- 4 Johanna Dohnal Eine andere Festschrift, Eva Kreisky, Margit Niederhuber (Hrsg.), Milana Verlag, Wien 1998, S 62
- 5 Johanna Dohnal Innensichten österreichischer Frauenpolitiken, Innsbrucker Vorlesungen, Erika Thurner und Alexandra Weiss (Hrsg.), Studienverlag, Innsbruck, 2008, S 29